

Grußwort von Frau Staatssekretärin Dr. Tamara Zieschang

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

wir leben in einer Zeit, in der es uns wirtschaftlich gut geht und wir unseren Kindern materiell oft Vieles bieten können.

Aber sind Statussymbole, wie z. B. Markenbekleidung oder das aktuellste Handy, wichtiger als Werte des gemeinschaftlichen Miteinanders?

Traditionelle Werte wie Solidarität und Hilfsbereitschaft laufen Gefahr in den Hintergrund gedrängt zu werden, während Konsumorientierung und Gewinnstreben an Bedeutung gewinnen.

Dabei kommt der Familie für die Herausbildung einer Werteorientierung und der damit verbundenen Ächtung von Gewalt eine hohe Bedeutung zu.

Kinder und Jugendliche erfahren erstmals innerhalb der Familie Gemeinschaftsleben und hier werden die ersten Bausteine der Wertevermittlung gelegt.

Kinder lernen durch Beobachten anderer und übernehmen dadurch deren Verhaltensweisen.

Meinungsverschiedenheiten unter Menschen sind normal.

Doch wer nicht gelernt hat, damit umzugehen, greift sehr schnell zur Gewalt.

Tolerantes und gewaltfreies Umgehen miteinander und das Achten des Anderen, unabhängig von Geschlecht und Herkunft, sind soziale Verhaltensweisen, auf die wir in unserer Gesellschaft nicht verzichten können.

Insofern ist es besonders wichtig, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, toleranten, kontaktfreudigen, weltoffenen Menschen zu unterstützen, so dass sie gewaltfrei miteinander umgehen können, Gemeinsamkeiten erfahren, Unterschiede akzeptieren, aber auch Niederlagen verkraften lernen.

All dies fördert wichtige Kompetenzen im sozialen Alltag.

Diese sozialen Kompetenzen ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, ihren Platz in einer sozialen Gemeinschaft zu finden und ihre Beziehungen miteinander positiv zu gestalten.

Dennoch sind immer wieder auch solche Aussagen im Alltag zu hören:

„Unsere Jugend wird immer brutaler!“,

„Es gibt immer mehr Straftaten durch jugendliche Intensivtäter!“.

Anrede,

die Rede ist von Jugendkriminalität und Jugendgewalt, welche in den letzten Jahren immer wieder kontrovers in der Gesellschaft diskutiert worden sind.

Viele dieser Diskussionen beinhalten mögliche Thesen über die Entstehung der Jugendkriminalität:

„Die Eltern sind schuld!“,

„Die Schule hat versagt!“,

„Wer in dieser Wohngegend lebt, kann ja nur kriminell sein!“,

Das delinquente, aber vor allem das aggressive und gewalttätige Verhalten junger Menschen wird gerade auch durch die überdimensionale Darstellung in den Medien mit großer Sorge von der Bevölkerung aufgenommen und bedrohlicher wahrgenommen, als es objektiv ist.

Es wird aber weniger darüber berichtet, was dazu geführt hat, dass junge Menschen straffällig oder gewalttätig wurden.

Es wird oft nur am Rande darauf eingegangen, dass die Täter bis zur eigenen Gewaltanwendung über einen längeren Zeitraum selbst viele Demütigungen, Respektlosigkeiten, Gewalterfahrungen und Diskriminierungen - meist schon innerhalb der Familie oder dem näheren Umfeld - erlebt und ertragen haben. Mit der Anwendung von Gewalt versuchen sie sich nun den Respekt zu verschaffen, den sie an anderer Stelle nicht erfahren haben.

Anrede,

im Jahr 2016 sind laut der Polizeilichen Kriminalstatistik des Landes insgesamt **196.464 Straftaten** registriert worden.

Hierzu konnten **73.256** Personen als **Tatverdächtige** ermittelt werden.

Davon sind **19,2%** Personen zur Tatzeit unter 21 Jahre alt gewesen.

Es ist empirisch belegt, dass Jugenddelinquenz bei der überwiegenden Mehrzahl der sogenannten Jungtatverdächtigen eine vorübergehende Erscheinung ist.

Jedoch ist insbesondere bei jungen Intensivtatverdächtigen, also Personen unter 21 Jahren, die in einem Kalenderjahr mehr als neun Straftaten begingen, eine Verfestigung zu einer kriminellen Entwicklung zu befürchten oder sogar schon eingetreten.

Der **Anteil dieser jungen Intensivtatverdächtigen** an allen Jungtatverdächtigen betrug im Jahr 2016 in Sachsen-Anhalt zwar nur **1,4%** , dennoch waren sie im vergangenen Jahr an **16,2%** aller von Jungtatverdächtigen begangenen Delikte beteiligt.

Wenn es also um die Bekämpfung der Jugendkriminalität geht, verdient diese Gruppe der jungen Intensivtatverdächtigen eine besondere Aufmerksamkeit.

Auf weitere Ausführungen zur Polizeilichen Kriminalstatistik des Landes möchte ich an dieser Stelle aber verzichten und auf den noch kommenden Vortrag zur Entwicklung der Kinder- und Jugendkriminalität im Verlauf dieser Veranstaltung verweisen.

Anrede,

Gewalt jedweder Form wird von der Gesellschaft heutzutage viel häufiger missbilligt und dadurch häufiger angezeigt als dies noch vor zwanzig Jahren der Fall war.

Dieses Umdenken in der Gesellschaft begrüße ich ausdrücklich, da es zu einer Aufhellung des Kriminalitätsdunkelfeldes beiträgt.

Denn die Ihnen bisher aus der Polizeilichen Kriminalstatistik genannten Eckzahlen spiegeln nichts anderes als das Hellfeld wider, also Straftaten die der Polizei bekannt geworden sind.

Doch wie viele Straftaten sind dort nicht bekannt? Wie sieht also das Dunkelfeld aus?

Laut verschiedener kriminologischer Untersuchungen ist die Entstehung von Jugendgewalt und delinquentem Verhalten insbesondere auf das Zusammenwirken von mehreren Faktoren wie beispielsweise zerrüttete Familienstrukturen, vorliegende Sozialisationsdefizite, Schulabstinenz oder das Fehlen sinnvoller Freizeitbeschäftigung zurückzuführen.

Als Beweggründe haben Befragte in Dunkelfeldstudien oftmals angegeben, u. a. aus Leichtsinne, Abenteuerlust oder Neugier gehandelt zu haben. Oftmals spielte auch das Streben nach Anerkennung, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Gleichaltrigen, die eigene Konsumorientierung sowie der Alkohol- und Drogenmissbrauch eine Rolle.

Anrede,

für eine effektivere Bekämpfung der Jugendkriminalität ist die schnelle und konsequente staatliche Reaktion auf das delinquente Verhalten von jungen Menschen ebenso ausschlaggebend wie das Bemühen, ihnen rechtzeitig und zielgerichtet Chancen und Hilfsangebote für ein weiteres straffreies Leben zu eröffnen.

Jungen Menschen kann man vor allem dann wirksam Grenzen aufzeigen, wenn auf ihr delinquentes Verhalten möglichst zeitnah eine Reaktion erfolgt.

Für das Zurückdrängen der Jugendkriminalität und insbesondere der Jugendgewalt sind alle gesellschaftlichen Verantwortungsträger, insbesondere auch auf kommunaler Ebene, gefordert.

Dafür kann die Polizei nur einen Teilbeitrag leisten und präventive Bemühungen, insbesondere in der Netzwerkarbeit unterstützen.

In diesem Zusammenhang hat das Ministerium für Inneres und Sport beispielsweise gemeinsam mit dem Ministerium für Justiz und Gleichstellung die bereits seit 2004 bestehende „Konzeption zur Bearbeitung von Jugendsachen“ einschließlich der Leitlinien „Bearbeitung von Jugendsachen in Verbindung mit jugendlichen

Intensivtatverdächtigen“ überarbeitet und im Januar 2017 hierzu den entsprechenden Gemeinsamen Runderlass veröffentlicht.

Repressive und präventive Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendkriminalität werden darin als Einheit betrachtet.

Möglichkeiten der Anwendung des Täter-Opfer-Ausgleichs und der Diversion sollen fallbezogen geprüft werden.

Eckpunkte der Konzeption sind deshalb eine zügige täter- und deliktsorientierte Sachbearbeitung, die vorrangige Durchführung der Ermittlungen gegen Intensivtatverdächtige und polizeilich angeregte Einzelfallbesprechungen bei jugendlichen Intensivtatverdächtigen.

Die Leitlinien dienen einer ressortübergreifenden Bekämpfung der Jugendkriminalität durch eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten und Netzwerkpartner.

So soll ein weiteres Abgleiten der Intensivtatverdächtigen in eine kriminelle Karriere möglichst verhindert werden.

Im Aufgabenbereich der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt ist der vorbeugende Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Kriminalität ein fester Bestandteil der präventiven Arbeit.

Dabei geht es vornehmlich darum,

- Gefährdungen zu verhindern, die Kindern und Jugendlichen von Erwachsenen drohen,
- auf Jugendliche als potenzielle Tatverdächtige einzuwirken, damit sie nicht bzw. nicht mehr straffällig werden,
- Kinder und Jugendliche über Risiken, Opfer einer Straftat zu werden, aufzuklären und
- Kinder und Jugendliche für ein sicherheitsbewusstes Verhalten zu sensibilisieren.

Die Grundsätze der präventiven Arbeit finden deshalb auch in der Bekämpfung der Jugenddelinquenz ihre Anwendung:

- **Wahrnehmen!**
- **Informieren!**
- **Beraten!**
- **Handeln!**

Sie alle hier im Saal leisten jeden Tag hierfür einen wichtigen Beitrag.

Dafür möchte ich Ihnen meinen Dank aussprechen und bitte Sie, in Ihren Bemühungen nicht nachzulassen.

Vielen Dank!